

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Königswalde
Sonntag, 27. Dezember 2015 (1. Stg. nach dem Christfest)
Verkündigung: Lukas 2, 8 – 14 (Galater 4,4-6; Hebräer 10, 5)
Das Wunder der Weihnacht



„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel des Herrn sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

(Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“)

(„Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt (Psalm 40, 7-9): Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen.“)

Liebe Schwestern und Brüder,

die Advents- und Weihnachtszeit ist gut für Überraschungen. Solche, die wir selber inszenieren um anderen Freude zu machen oder durch Erlebnisse, Eindrücke, Traditionen und Gewohnheiten, die wir so nicht erwartet haben. Überrascht war ich, als mir ohne Vorankündigung Bruder J. Sch. in der Adventsfeier der Senioren eine Bibel reichte und sagte: Lies bitte die Weihnachtsgeschichte nach Lukas vor. Ich hatte schon eine Andacht über den Lobgesang des Zacharias aus Lukas 1 gehalten und war nun etwas verwundert über diesen Auftrag. Vor mir lag die guterhaltene Lutherbibel aus dem 17. Jahrhundert, die ich öffnete und die Weihnachtsgeschichte aus Kapitel 2 vorlas. Selbst wenn die Schrift unleserlich gewesen wäre, was sie aber nicht war, hätte ich keine großen Probleme gehabt, denn der Wortlaut, den ich weithin (wie ihr sicher auch) im Gedächtnis habe, stimmt fast hundertprozentig mit dem Text der Lutherbibel 1984 überein. So lebendig hat Luther mit der Bibelübersetzung unsere Sprache geprägt, nicht nur das, sondern uns das Evangelium wieder geschenkt. Und das ist ja die Hauptsache. Wir haben das Weihnachtsevangelium, wie es uns Lukas bezeugt, eben wieder gehört, diese altvertraute Geschichte, die doch von Generation zu Generation weitergegeben werden soll, denn das Evangelium haben wir empfangen, um es selber anzunehmen und weiterzugeben, damit noch viele Menschen zu Jesus finden und froh werden. Sie und wir können es, weil Jesus zu uns gekommen ist. So geht der Weg. Der Weg der Liebe Gottes im Sohn zu uns, seinen Menschen.

Dafür hat das ewige Wort Gottes, Jesus, die Herrlichkeit beim Vater verlassen. Dieser Blick nach oben, zum Vater im Himmel, mit dem der ewige Sohn eins ist, hat der Herr Johannes geschenkt, der uns das im Evangelium bezeugen darf: *„Im Anfang war das Wort, und von Gottes Wesen war der Logos. Dieser war im Anfang bei Gott. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn geworden, das geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben ist das Licht der Menschen“* (Joh 1, 1-4 ZB). Wenn wir heute mit den Hirten nach Bethlehem gehen, dann wollen wir nicht vergessen, welchen Weg der Sohn Gottes für uns gegangen ist. Nur er konnte ihn gehen. Nur Jesus kommt von des Vaters Thron. Andere haben es freilich auch für sich in Anspruch nehmen wollen, die Könige und Herrscher der alten Völker, auch die gebildeten Römer wurden auf den Kaiserkult, die göttliche Verehrung des Herrschers, eingeschworen.

Als Göttersöhne und damit selbst zu Götter ließen sich Ägyptens Pharaonen erheben. Wenn sich manche Herrscher jetzt auch nicht mehr so nennen, so führen sie sich doch gegenüber den Völkern so auf, als Herren, wie sie es sehen, über Leben und Tod. Und die, die auf Recht achten und ihre Macht nicht dagegensetzen, sind geerdet und lassen sich daran genügen, verzichten auf Personenkult. Dafür sind wir dankbar, danken es Gott, wenn er uns solche Obrigkeit schenkt. Diener Gottes ist sie, auch wenn sie es selber nicht so sehen, denn sie unterstehen alle seiner Herrschaft.

Lukas nun bezeugt uns den Weg, den der ewige Sohn auf Erden gegangen ist. Mit Paul Gerhardt besingen wir diesen Weg: „Er kommt aus seines Vaters Schoß / und wird ein Kindlein klein; er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein“ (EM 168, 2). *„Er, der von Gottes Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein“* lesen wir im Philipperbrief 2, 6. In diesem Zusammenhang muss ich an die Äußerung eines Bruders denken (sie wurde mir glaubhaft mitgeteilt), der abschätzig meinte, wir hielten uns nur bei den Weihnachtsgeschichten der Bibel auf und würden die Hauptaussagen wenig beachten. Was er damit genau ausdrücken wollte, blieb unklar, aber er begründete damit seine Distanz von der Gemeinde, in der er jahrelang mitgearbeitet hatte, bis er auf andere Gedanken durch Fernsehprediger kam, schließlich alle Kontakte zur Gemeinde abbrach und auch m.W. keine neuen in einer anderen Gemeinde knüpfte. Er lässt sich an seinem Glauben genügen.

Gehören die Weihnachtsgeschichten nicht unbedingt zur Verkündigung oder, wie jener Bruder denkt, eher an deren „Rand“? Komische Frage, werdet ihr sagen. Natürlich gehören sie dazu, darum stehen sie in der Schrift und sind klarstes Evangelium. Zum Blick nach oben gehört auch der Blick nach unten, der in den Himmel und genauso wie der auf die Erde. Und da der Blick in den Himmel uns noch nicht so geschenkt ist, dass wir hineinsehen können, öffnet Gott den Himmel, indem er seine Boten schickt, die das sagen, was sie gesehen haben, JESUS, Gottes Sohn, der nun als Mensch, wie jedes andere Menschenkind geboren wird, empfangen vom heiligen Geist, zur Welt gebracht von Maria, die Gott dafür erwählte, versorgt und behütet von Josef, der wie ein guter Vater das Kind annahm und schützte. Nun sagt der Engel, was den Hirten und uns gesagt wird über das Kind in der Krippe, dass es unser aller Heiland und Retter ist. Auf Erden ist das geschehen, unter uns, damals als Augustus ein Gebot zur Volkszählung ergehen ließ und Cyrenius sein Landpfleger in Syrien war. Auch für die Weihnachtsgeschichte, Jesu kommen in die Welt gilt, was Petrus im Blick auf die Verklärung Jesu vor den Jüngern bezeugt hat: *„Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen“* (2 Petr 1, 16).

Dieser Weg war längst von Vater und Sohn beschlossen in der Einheit des Geistes. Propheten durften Jesus schauen im Wort, das ihnen der Herr gab. *„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich; dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herr Zebaoth“* (Jesaja 9, 5f.). Micha wurde anvertraut, wo dieses Kind geboren wird: *„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist“* (5, 1). Bethlehem, Brothausen, dort kommt Jesus, das Brot des Lebens, zu Welt. Israel wurde es angesagt. Und die Hirten wurden vom Engel nach Bethlehem geschickt.

Auch zu uns kommt der *Engel des Herrn* und gibt uns Bescheid. Und was er bringt, ist das Wort, die Kunde von der Geburt Jesu und das wir Jesus finden und begegnen können. Das geschieht, wenn wir das Evangelium hören, denn die Botschaft kommt direkt von Gott. Es ist Gottes Wort, Gottes Wort im Engelmund und, wenn wir es glaubend im Auftrag Jesu (Mt 28, 19) weitergeben, Gottes Wort in Menschenmund, **Gottes Wort**.

„**Euch** ist heute der Heiland geboren.“

So hat es der Engel den Hirten gesagt. Und so wird es uns heute im Gottesdienst bezeugt. Jeder, der die Worte hört, die der Engel den Hirten zugerufen hat, ist angesprochen, wir, die Gemeinde, alle Menschen. Da bleibt keiner draußen oder muss sagen, mir gilt es nicht. Denn mit der Geburt Jesu ist unser aller Leben untrennbar verbunden. Aber die Hirten waren die ersten, denen die Geburt bekannt wurde. Dass der Engel Gottes gerade zu ihnen gekommen ist, die wenig galten in Israel und kein Ansehen hatten, überrascht. Ja, Gottes Liebe überrascht uns Menschen und sie geht Wege und sucht Menschen ganz anders, als wir das auf der Rechnung haben. Hirten dürfen zuerst nach Bethlehem gehen und das Kind mit seinen Eltern grüßen. Sie hatten begriffen, dass Gott selber sein Wort an sie durch den Engel gerichtet hatte und sie ließen es sich nicht zweimal sagen, sondern machten sich gleich auf den Weg. („In ihrer Umwelt waren Hirten verachtet; sie galten als unzuverlässig und wurden als Zeugen bei Gericht nicht zugelassen. Aber was waren sie wirklich? Gewiss keine großen Heiligen, wenn man darunter Menschen mit heroischer Tugend versteht. Es waren einfache Seelen. Das Evangelium lässt einen Zug aufscheinen, der dann in den Worten Jesu eine große Rolle spielen wird. Es sind wachende Menschen. Das gilt zunächst in dem äußeren Sinn, dass sie nachts bei den Schafen wachten. Aber es gilt in einem tieferen Sinn: Sie sind ansprechbar für Gott. Ihr Leben ist nicht in sich selbst geschlossen; ihr Herz steht offen. Irgendwie im tiefsten warten sie auf ihn. Ihre Wachheit ist Bereitschaft – Bereitschaft zum Hören, Bereitschaft zum Aufbrechen; sie ist Warten auf das Licht, das uns den Weg zeigt“ Benedikt XVI, Die Heilige Schrift, Meditationen zur Bibel, 199.)

Ja, liebe Geschwister, bis heute lässt der Herr durch seine Boten sagen, was in Bethlehem geschehen ist. Und was heißt es dann, wie die Hirten loszugehen um das zu sehen, was Gott getan hat? Wer dem Wort folgt und ihm glaubt, wird zu Jesus gehen und dann auch mit ihm zu gehen. In jedem Leben kann und darf es zu der Begegnung mit Jesus kommen. Darum hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt. Darum lesen und hören wir die Geschichte von seiner Geburt. Sie weckt in uns den Glauben. Ihn wirkt die Kraft des Wortes Gottes. Der Glaube kommt nicht als ein Zweites zum Wort hinzu, sondern er kommt mit dem Wort zu uns. Das Wort betrifft unsere ganze Existenz. Es stellt uns vor Jesus und heilt unser in Sünde und Tod verlorenes Leben. Wir sehen Jesus. Das Wort öffnet uns die Augen für ihn. Wir sehen, was wir hören. Freilich, es ist ein Sehen im Glauben, ein ganz anderes Sehen, als wir das Wort gewöhnlich verwenden. Wir sehen, was kein Menschaugen von sich aus erkennen kann, weil es nur das Irdische und Zeitliche zu erkennen vermag. Das Wort Gottes schenkt einen Durchblick und wir sehen, ohne zu sehen, aber sehend, weil der Glaube am Werk ist, Gottes Sohn, das Kind in der Krippe. Das ist die Gewissheit des Glaubens. Und immer, wenn Gottes Wort verkündigt wird, werden Menschen Jesus begegnen als ihren Heiland und Retter. Jeder persönlich, aber nie für sich allein, sondern immer in Gemeinschaft mit denen, die das Wort zu Jesus geführt und den Glauben gegeben hat. Darum heißt es „**Euch**“! Gemeinsam stehen wir an der Krippe und jeder hat Zutritt, denn vom Kind geht der Glaube aus. Es glaubt an uns. Wer Jesus bekennt, weiß darum, denn sein Glaube an uns ist nichts anderes als seine große, unnennbare große Liebe, mit der er sich unser angenommen hat und noch annimmt.

II.

Und das geschieht „**heute**“!

Heute, weil Gottes Liebe in die Welt gekommen ist. Paulus sagt es im Galaterbrief so: „**Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.**“ Heute ist immer, wenn Gott sein Wort zu Menschen spricht. Darum heißt es: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr 3,7). Heute heißt aber zugleich „nicht immer“. Gott tut alles zu seiner Zeit und die Sendung des Sohnes geschah in der Zeit und ist ein Ereignis in ihr, aber nicht aus ihr erwachsen und hervorgebracht, sondern Gottes Weg und Gottes Tat. Darum führt uns sein Wort in der Zeit zu ihm und es gibt uns, was er in der Zeit, geplant in seinem Herzen vor aller

Zeit, beschlossen hat zu unserem Heil, zur Freude der Engel und zur Ehre seines Namens im Himmel und auf Erden. Und weil Gott dieses Heil für alle Menschen bereitet hat, wird es immer wieder „**heute**“ heißen und für Menschen die Tür zum Paradies aufgehen. Niklolaus Hermann hat es es mit unvergesslichen Worten gesagt: „Heut schließt er wieder auf die Tür / zum schönen Paradeis; / der Kerub steht nicht mehr dafür: Gott sei Lob, Ehr und Preis!“ (EM 168, 6). Adolf Köberle berichtete von einem Krippenspiel, wo sehr anschaulich dargestellt wurde, wie die Menschen vor der verschlossenen Tür zum Paradies standen und dann Jesus Christus, hervortritt und die Tür öffnet, er, der auch das Buch öffnet und alles Geschehen offenbar macht, das Kind in der Krippe, der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids hat überwunden, Tod, Teufel und Hölle, wie wir sie auch heute noch erleben, aber schon heute bekennen, dass Jesus der Herr ist.

(„Heute,: das heißt nun freilich auch nicht erst morgen! Sicher auch morgen. Der damals geboren wurde, der stirbt nicht mehr, der lebt und regiert in Ewigkeit. Trotzdem: wir wollen nicht spekulieren auf morgen. Man weiß ja, was das für Leute sind, die sagen: 'Morgen, morgen, nur nicht heute ...'. [...] ob wir morgen das Wort noch gesagt bekommen und hören, noch frei sind es aufzunehmen? Das haben wir nicht in der Hand“, hat Karl Barth an Weihnachten 1954 gepredigt (Wir haben ja das Wort, 202) und dem ist nichts hinzuzufügen.)

III.

„*Euch ist heute der **Heiland** geboren*“ - verkündigte der Engel den Hirten und uns.

Vielleicht haben wir etwas Abstand zu dem Wort „Heiland“, weil es zu sehr an den „lieben“ Heiland erinnert und nicht an den Herrn und Heiland. Und doch ist es ein wunderbares Wort. (Martin Luther sagte in einer Predigt am 1. Weihnachtstag 1531 [WA 34/II,506f.]: „Der Engel gibt Christus die rechten Namen, der ihm allein gebühren. Er ist und heißt der einzige Heiland. Denn auch am jüngsten Tage, da er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten, wird er erst ganz der rechte Helfer sein und uns die rechte Hilfe beweisen, uns erlösen von Teufel, Tod und von diesem schändlichen Leben. ... Deshalb sei Christus, wo er wolle, in der Krippe oder zur Rechten Gottes, er hieße Herr oder Richter, wie wir es im Glaubensbekenntnis von ihm bekennen, so ist er allzeit ein Heiland. Denn alles, was er getan hat und noch tun wird, das gilt uns und geht dahin, dass wir erlöst werden. Gott gebe uns seine Gnade, dass wir solches fassen und behalten mögen.“) Denn Jesus bringt uns das Heil, das allen Menschen gilt, weil wir es alle nötig haben, **ihn nötig haben**, den Heiland und Herrn, Gottes, der unser aller Vater ist, Sohn. Wenn wir den Heiland bekennen, dann sehen wir auf unser Leben, unsere Sehnsüchte, unsere Ängste und Sorgen, aber auch auf unsere Zukunft, Hoffnung und Erwartung dessen, was er uns in seinem Wort verheißen hat; die Freude, die uns schon heute seine Nähe schenkt, aber auch die Freude auf den großen Tag der Offenbarung seiner Herrlichkeit.

Damals, auf Bethlehems Fluren, gibt der Engel den Hirten ein Zeichen: *„Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“* (Lk 2, 12). Als er das gesagt hatte, geriet der Himmel über den Hirten in Bewegung, denn die himmlischen Heerscharen lobten Gott und sprachen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“* (Lk 2, 14). Die Hirten machten sich sofort und eilend auf den Weg nach Bethlehem. Und sie fanden die Maria, Josef und das Kind und breiteten das Wort, das sie über dieses Kind empfangen hatten, aus.

Wer Jesus so begegnet, kann an ihm und dem Wort nicht mehr vorbeigehen. Jesus geht nicht vorüber. Weihnachten ist nicht vorbei. Es ist die alte und doch ganz neue Geschichte, an der wir nichts ändern können – zu unserem Glück. Wenn wir sie lesen, hören und singen, dann ist Jesus bei uns, der Himmel offen und eine Freude in uns, von der die wissen, die ihn aufgenommen haben und darum Gottes Kinder geworden sind. Hier ist Platz für unsere Namen.

Amen.

21.12.2015/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)